

## Sieben Wegweiser für eine offene Kirche

### 6. Verkündigung, die zu Herzen geht, ohne den Kopf zu verlieren

Auch wenn wir im guten Sinne Aufklärer bleiben wollen, müssen wir doch selbstkritisch feststellen: Unser Gemeindeleben, unsere Gottesdienste sind arm an Gefühlen, Gebärden, an Spontaneität. Bürgerliche Konvention beherrscht vielfach unseren Umgang miteinander. Zu Recht hat man dem Protestantismus vorgeworfen, er sei verkopft und zu sehr auf intellektuelle Durchdringung des Glaubens bedacht.

In dieser Situation sind wir mit einer Entwicklung konfrontiert, die von der „Wendezeit“ oder vom „Paradigmenwechsel“ spricht. Gemeint sind neue Denkmuster, die Kopf, Herz und Bauch miteinander verbinden wollen. Man forderte die breite Vernetzung von Erfahrungen und die Abkehr von einer eindimensionalen Logik. Man müsse offen sein für Unerklärbares und auf die Tiefendimensionen der menschlichen Seele achten. Eine Bewegung, die unter dem Sammelnamen „Esoterik“ einhergeht, findet sehr viel Echo in der Gesellschaft.

Wir sollten uns nicht kämpferisch von ihr absetzen, sondern Elemente unserer eigenen Tradition, die in jene Richtung weisen, hervorholen und kritisch prüfen. Es gibt hier allerhand zu lernen, wenn wir nur nicht den Kopf verlieren. Protestantische Nüchternheit kann uns vor Scharlatanerie und Mystizismus bewahren. Aber sie soll uns nicht davon abhalten, KIRCHE MIT HERZ zu werden.